Augenzeugenbericht von Lilienthals Assistenten Paul Beylich

aus unbekannter Quelle zitiert in „Notizen von Marie Luise Haase, Lehrerin in Rhinow, um 1990

"Es war ein schöner Sommer-Sonntag.Wir gingen den Hügel hinauf und ich richtete ihm das Flugzeug. „Wollen mal sehen, wie es heute geht“, sagte Lilienthal, machte ein paar kleine Schritte - und schon schwebte er draußen. Der Flug gelang großartig, 20 Meter hoch war er gekommen und vielleicht 400 bis 500 Meter weit. Da hatte er nur so übers ganze Gesicht gestrahlt und gleich noch zwei Flüge riskiert. Und dann trug ihn das Flugzeug zum vierten Flug hinauf. „Jetzt nimm einmal die Stoppuhr, Beylich“, rief er mir zu,“wir wollen mal sehen,wie lange ein Flug dauert.“ Ich nahm die Uhr, und da startete er auch schon. Es ging wieder ganz ausgezeichnet, da plötzlich blieb der Vogel in der Luft stehen - scheinbar eine Windflaute - Lilienthal schlenkerte ein wenig mit den Füßen, damit er vorwärts kam - aber da schlug der Apparat auf einmal vornüber und sauste mit der Schnauze in die Erde rein. Ich rannte hin, zog den Mann unter den Trümmern vor. „Lilienthal!“, rief ich, „was ist denn los?“ Aber er gab keine Antwort - besinnungslos. Schnell holte ich meine Flasche Selters, die ich dabei hatte und rieb ihm die Stirn ab. Und dann schickte ich einen der umher stehenden Jungen zum Arzt und einen nach einem Fuhrwerk. Plötzlich schlug Lilienthal die Augen auf. „Was war denn eigentlich, Beylich?“, sagte er zu mir. „Abgestürzt! Na ist nicht so schlimm“, beruhigte mich Lilienthal, „Kann immer mal vorkommen. Jetzt ruh ich mich ein wenig aus, und dann machen wir weiter.“ „Nichts von Weitermachen“, rief ich. „Der Apparat ist doch ganz kaputt.“ Da nickte er nur, Schmerzen hatte er keine,er konnte nur kein Glied bewegen. Lilienthal selbst kam die Sache gar nicht so überraschend.Er hatte immer mit einer Katastrophe gerechnet, wenn er aufgestiegen war. Aber das Ganze war nur ein unglücklicher Zufall. Am Tage vorher, am Sonnabend, hatte ich ihm einen neuen Apparat fertig gemacht, der gerade diese Absturzgefahr verhindern sollte, wenn einmal der W1nd wegblieb, damit der Vogel langsam runtergleiten konnte. Am Montag wollten wir den ersten Probeflug damit machen. Es ist gerade, als ob es so bestimmt gewesen wäre. Immer schon hatten wir vom Absturz gesprochen, hatten das neue Flugzeug gebaut - und da – ausgerechnet 24 Stunden zuvor stürzte mir der Lilienthal ab ... und dann kam der Arzt. Er untersuchte ihn auf freiem Feld und sagte: „Ist nichts gebrochen, alles ganz.“ - „Na“, dachte ich bei mir, „bei einem Absturz, das wäre doch wirklich ein Wunder.“ Also wir schafften den Hilflosen ins Hotel Herms (jetzt Gasthof"zum ersten Flieger" - Red.) in Stölln, wo er wieder die Besinnung verlor. Ich machte mich gleich auf den Weg nach Berlin, um seinen Bruder zu benachrichtigen. Nach Mitternacht kam ich auf dem Lehrter Bahnhof an und mußte 2 1/2 Stunden zu Fuß nach Lichterfelde hinauslaufen. Gustav Lilienthal holte ich aus dem Bett. Der Bruder organisierte am nächsten Tag, dem 10.8.1896 den Transport nach Berlin. Ohne vom Feldbett, auf das Lilienthal tags zuvor gebettet worden war, genommen zu werden, wurde er mit einem Pferdefuhrwerk nach Neustadt gebracht unf dann in einem Güterwagen nach Berlin gefahren. Lilienthal starb am gleichen Tag in der Bergmannschen Klinik in Berlin: Bruch der Wirbelsäule.